

## Schwarz auf weiß

Schwarze Haare, schwarze Augen, schwarze Haut...

Immer wieder fragte sie sich, ob ihr Bruder Recht hatte. Wer weiß, vielleicht schrieb der Chef ja wirklich lieber auf weißem, „sauberem“ Papier, wie ihr Bruder Kinu immer zu sagen pflegte.

- 5 Schnell verwarf sie den Gedanken wieder. Das Wartezimmer, ein kleiner grauer Raum, war überfüllt von wartenden Menschen, jeder in einer ungeduldigen Haltung, müde Gesichter... Sie betrat das Zimmer und errötete leicht. Ein Schwall von Damenparfüm stach ihr in die Nase. Blicke huschten an ihr vorbei. Sie spürte, wie ein hartes, schnellabschätzendes Augenpaar an ihr haften blieb. Von einer steifen Frau, Anfang zwanzig vielleicht. Viel älter sah sie nicht aus. Doch die Augen, grau und verbraucht, unglücklich. Schnell setzte Coralie sich. Zwischen 10 zwanzig und dreißig hatte es geheißt. All diese Frauen hier waren wohl ungefähr in diesem Alter. Ob die wohl alle für ein Vorstellungsgespräch gekommen waren? Nadelstreifenanzug, streng zusammengenommene blonde Haare, blankgeputzte Lederschuhe. Nein, bei so einer Konkurrenz hatte sie wohl keine Chance. Wer stellte schon eine Farbige in einer Anwaltskanzlei ein? Coralie ärgerte sich über sich selbst. Schnell atmend umklammerte sie ihren kleinen, 15 ziemlich abgewetzten Teddybär. Ein Geschenk aus alten Zeiten. Sie hatte ihn Mandela getauft, Nelson Mandela. Ihre Fingernägel vergruben sich tiefer in dem flauschigen Stoff. Wie hatte sie nur je denken können, sie würde es schaffen? Schon wollte sie aufspringen und aus der Kanzlei laufen, da wurde ihr Name aufgerufen. Sie erschrak. Wie schon gewohnt, hatte 20 man ihren Nachnamen falsch ausgesprochen. Ihre zitternden Knie wollten sie nicht mehr tragen. Doch plötzlich kam ihr ein Gedanke. Natürlich konnte sie es schaffen, wenn sie wollte! Vielleicht würde es hart werden, doch möglich war es. Sie musste kämpfen! Für sich und all die anderen Ausländer in Deutschland. Viel zu lange schon hatte man ihr einreden wollen, sie wäre nicht so viel wert!
- 25 Das Klopfen an dem schweren Eichenholz schmerzte ihre Knöchel. Langsam öffnete sie die Tür. Hinter dem Schreibtisch ein nettes rundes Gesicht.
- Schwarze Haare, schwarze Augen, Schwarze Haut...

### Aufgabenstellung:

1. Wie ist der Anfang der Geschichte gestaltet? Wieso spielt dabei Papier eine Rolle?
2. Woraus besteht der Hauptteil der Geschichte? Wie ist er aufgebaut?
3. Inwieweit handelt es sich um einen offenen Schluss?
4. Was hältst du an dieser Geschichte für besonders gelungen? An welchen Stellen siehst du Verbesserungsmöglichkeiten?

## Hinweise zur Lösung der Aufgaben

1. Wie ist der Anfang der *Geschichte* gestaltet? Wieso spielt dabei *Papier* eine Rolle?
  - Die *Geschichte* beginnt mit den *Gedanken* der Hauptfigur, die ihr zentrales Problem in dreifacher Wiederholung umkreisen.
  - Etwas rätselhaft erscheint auf den ersten Blick der Hinweis auf das „saubere Papier“. Aber klar ist, dass die schwarze Hautfarbe hier mit etwas Unordentlichem, nicht so Feinem in Beziehung gesetzt wird, was die Einsetzbarkeit, die Außenwirkung beeinträchtigt - und damit natürlich auch die Chancen, genutzt zu werden.
  
2. Woraus besteht der Hauptteil der *Geschichte*? Wie ist er aufgebaut?
  - Der Hauptteil enthält zunächst einmal vor allem die Beobachtungen und Gedanken der Hauptfigur. Bezeichnend ist, dass der umgebende Raum wie die Menschen unfreundlich, unnahbar, abweisend sind bzw. so empfunden werden. Interessant ist der Gegensatz von kritischer Beleuchtung der Mitbewerber und einem gewissen Minderwertigkeitsgefühl.
  - Auf jeden Fall steht am Ende der Betrachtung ein negatives Gefühl, was die eigenen Chancen angeht (14/15).
  - Im Folgenden taucht wieder ein Gegensatz auf: Auf der einen Seite ärgert sich Coralie über ihre negativen Gefühle, versucht aus dem mitgebrachten Glückstедdy Kraft zu schöpfen, auf der anderen Seite verstärkt sich ihre Verzweiflung.
  - Es scheint nur Glück zu sein, dass sie vor dem Weglaufen aufgerufen wird - aber auch da kommt noch einmal ein weiterer Niederschlag - nicht einmal ihren Namen spricht man richtig aus - bzw. kann man richtig aussprechen - auch dies ein Beweis für ihr Fremdsein in dieser Welt.
  - Etwas überraschend kommt dann die Wendung ins Positive, Kämpferische. Man kann sicher darüber streiten, wie realistisch dieses ständige Hin und Her ist - aber es ist für innere Konfliktsituationen sicher nicht untypisch und außerdem wird der positive Schlussakzent des Gefühls-Hin-und-Hers gut begründet, nämlich mit der allgemeinen Überlegung, nicht nur für sich selbst verantwortlich zu sein, sondern auch grundsätzlich etwas für die anderen „Ausländer in Deutschland“ tun zu sollen.
  - Zeile 25 präsentiert ein letztes Hindernis, die massive Eichentür und die schmerzenden Knöchel - dann ist der Weg frei - und es macht Entspannung sich breit, es wartet nämlich ein „nettes rundes Gesicht“ auf die Bewerberin.
  - Am Schluss dann noch eine Steigerung - das Gegenüber ist nicht nur nett, sondern auch von außen her erkennbar auf ihrer Seite, zeigt zugleich, dass man es auch als Schwarzer in diesem Land schaffen kann - ein zusätzlicher positiver Aspekt.
  
3. Inwieweit handelt es sich um einen offenen Schluss?
  - Grundsätzlich weiß man nicht, wie es weitergeht, aber man ahnt es zumindest: Hier treffen sich zwei, die in der gleichen Welt leben und das Gleiche wollen - da kann nicht mehr viel schief gehen.
  
4. Was hältst du an dieser *Geschichte* für besonders gelungen? An welchen Stellen siehst du Verbesserungsmöglichkeiten?

- Diese Frage kann jeder nur für sich beantworten - und natürlich vor allem Schüler im gleichen Alter. Dennoch dürfte es leicht sein, hier mit den Stärken der Geschichte zu beginnen, der im besten Sinne des Wortes „witzigen“, nämlich geistlichen Grundidee, dem geschickten Ringschluss, der eindrucklichen Beschreibung der Außenwelt aus der Perspektive einer unsicheren, sich fremd fühlenden Kandidatin, dann das gut nachvollziehbare Hin und Her des Grundgefühls.
- Passend ist sicher auch das Motiv des schwarzen Freiheitsheldens Mandela, der noch ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden hatte als nur das Vorzimmer eines Rechtsanwalts.
- Ein guter Einfall ist sicher auch die Idee, mit dem Nachnamen der Bewerberin zu arbeiten, auch daran noch die Fremdheit und Distanz zu zeigen - zugleich die Gefährdung dessen, was einen Menschen ausmacht, wenn nicht mal der eigene Name richtig ankommt.
- Für gut motiviert kann man am Ende des Hin und Hers die Wendung ins Positive halten, weil Coralie einen Grund sichtbar macht, für den es sich zusätzlich lohnt zu kämpfen.
- Ein schöne Idee ist auch noch, noch ein letztes Hindernis schmerzhaft wegräumen zu müssen, bevor in zwei Stufen die Entspannung kommt.
- Was Verbesserungsmöglichkeiten angeht, so hätte man vielleicht den Bruder noch einmal aufnehmen können.
- Vielleicht hätte man auch die menschliche Umgebung im Wartezimmer noch etwas anders gestalten können - mehr Bemühen um Überwindung von Ängsten und Müdigkeit. Gerade ein piekfeiner Raum hätte stärker abgeschreckt und zu dem weißen Papier besser gepasst.
- Auch hätte man statt des Teddybären vielleicht etwas nehmen sollen, das sich besser verbergen lässt, denn die Mitnahme eines richtigen Schlaf- und Schmusebären in diese Umgebung scheint doch etwas ungewöhnlich bis befremdlich.

## **Interview mit der Schülerin, die diese Kurzgeschichte geschrieben hat**

Der Schülerin, die die Kurzgeschichte „Schwarz auf weiß“ geschrieben hat, wurden nachträglich per Mail einige Fragen gestellt, die sie ebenfalls per Mail beantwortet hat.

1. Was fällt dir bei den Fragen auf? Fehlen Fragen, die du selbst gerne gestellt hättest? Sind andererseits auch Fragen dabei, die du für weniger sinnvoll hältst?
2. Wenn du dir die Antworten der Schülerin anschaust, mit welchen Antworten hättest du gerechnet? Welche Antworten haben dich überrascht? Markiere die jeweiligen Antworten am Rand in unterschiedlichen Farben!
3. Bei diesem schriftlichen Wechsel von Fragen und Antworten handelt es ja um kein richtiges Interview, bei dem der Fragesteller auf das eingehen kann, was geantwortet worden ist. An welchen Stellen hättest du nach einer Antwort anders weitergefragt?

---

### **1. Wie bist du überhaupt dazu gekommen, diese Geschichte zu schreiben**

*Unter anderem behandelten wir im Deutschunterricht grade das Thema „Kurzgeschichten“. Hausaufgabe war es, den Anfang einer Kurzgeschichte zu schreiben. Um mich zu vergewissern, wie mein Ergebnis war, und um eine Rückmeldung zu erhalten, die mich beim nächsten Mal Fehler vermeiden lässt, gab ich meine Hausaufgabe an meinen Deutschlehrer ab.*

### **2. Deine Geschichte wirkt ja wie aus einem Guss, hast du gleich am Anfang die komplette Idee für die Handlung gehabt oder ist das irgendwie schrittweise abgelaufen?**

*Eigentlich hatte ich zuerst gar keine richtige Idee, worüber ich überhaupt schreiben sollte. Den Anfang schrieb ich, ohne mir wirkliche Gedanken darüber zu machen. Dann kam ich an einem Punkt an, an dem es zu entscheiden galt, in welche Richtung sich meine Geschichte wenden sollte. Schließlich überlegte ich, womit der Leser nicht unbedingt rechnen würde. Es sollte also ein Ende sein, welches überrascht. Außerdem hatte ich ja einen Hintergedanken. Ich wollte durch diese Geschichte etwas ausdrücken, dem Leser etwas vermitteln. So kam ich dann zu dieser Idee.*

### **3. Meistens ist es ja so, dass in eine neue Geschichte Sachen eingearbeitet werden, die aus vielen verschiedenen Quellen kommen: Büchern, Filmen, eigenem Erleben? Gab es bei dir solche Quellen? (die ja völlig legitim sind!)**

*Mit Themen dieser Art beschäftige ich mich schon länger. Möglicherweise wurde ich durch meinen Urlaub nach Marokko beeinflusst, der noch nicht sehr lange her ist. Dieser hat wohl einen sehr positiven Eindruck bei mir hinterlassen. Deswegen werde ich auch die nächsten Ferien ein weiteres Mal diesen Kontinent besuchen, diesmal Südafrika. Dazu kommt noch, dass ich den Abend zuvor in einem afrikanischen Kinofilm war, der von Freiheitskämpfern handelte, die sich gegen die deutsche Unterdrückung wehrten. Ich glaube auch, dass mich bestimmte Bücher, Filme und vor allem Musik zu dieser Geschichte gebracht haben.*

*Auch wenn das Thema nicht direkt etwas damit zu tun hat, habe ich durch die Aktion „Stolpersteine“ und andere Dinge, welche das Schicksal der Juden im Dritten Reich betrafen, eine gewisse Grundeinstellung, welche ich in der Geschichte versucht habe, zum Ausdruck zu bringen.*

### **4. Hast du an einzelnen Stellen mal an andere Möglichkeiten gedacht, wie die Handlung auch ablaufen könnte - also leichte oder auch größere Änderungen?**

*Eigentlich hatte ich keine andere Möglichkeit für die Handlung in Betracht gezogen. Allerdings hatte ich zuerst überlegt, vor dem Ende schon aufzuhören, da die ursprüngliche Aufgabe ja gewesen war, nur den Anfang einer Kurzgeschichte zu schreiben. Zu dem Zeitpunkt hatte ich aber auch noch keine Idee gehabt, wie die Geschichte enden sollte. Wenn ich da schon aufgehört hätte zu schreiben, dann wäre mir der Einfall wohl nicht mehr gekommen, also hätte sich die gesamte Lösung dieser Aufgabe in höherem Maße geändert.*

**5. Hast du die fertige Geschichte eher in eins runtergeschrieben? Oder gab es Vorstufen? War dein Papierkorb vielleicht sogar wie bei richtigen Schriftstellern mit vielen Vorentwürfen gefüllt, die du weggeworfen hast?**

*Wie bereits erwähnt, gab es schon mehrere Abschnitte. Zwischendurch entstanden kleinere Pausen, in denen ich über die weitere Handlung nachgedacht habe. Mehr oder weniger ist die Geschichte jedoch ohne größere Lücken oder Pausen entstanden. Es gab auch keine weiteren Entwürfe.*

**6. Hast du das Manuskript eigentlich noch? Ist es anders als die fertige Geschichte, wie wir sie jetzt haben?**

*Das Manuskript und die Geschichte, die ich abgegeben habe, sind identisch. Allerdings habe ich im späteren Verlauf noch kleinere Änderungen vorgenommen.*

**7. Wie ist das eigentlich gelaufen, dass die Geschichte nicht in deinem Heft geblieben ist, sondern bei School-Scout als richtige Kurzgeschichte angeboten wird, als wärst du schon eine bekannte Schriftstellerin?**

*Mein Deutschlehrer, dem ich die Hausaufgabe gegeben hatte, schlug mir vor, die Geschichte zu „veröffentlichen“. Er hielt sie wohl für geeignet. Außerdem machte er mich auch darauf aufmerksam, mehr daraus zu machen.*

**8. Was hast du eigentlich gedacht, als dir das Angebot der Veröffentlichung gemacht wurde?**

*Ich habe mich auf jeden Fall sehr gewundert. Natürlich war ich überrascht, als mir der Vorschlag gemacht wurde. Als ich mir meine Rückmeldung abholen wollte, hätte ich nie mit solch einem Angebot gerechnet. Gefreut habe ich mich dann umso mehr.*

**9. Hast du eigentlich früher schon erfolgreich was geschrieben? Vielleicht bei einem Schreibwettbewerb?**

*Vor dieser Geschichte hatte ich eher wenig mit dem Schreiben zu tun. Privat habe ich schon manchmal geschrieben, aber nicht besonders erfolgreich. Vor einiger Zeit hatte ich im Deutschunterricht wohl Gefallen daran gefunden, besonders wenn es um Kurzgeschichten ging. Vor einem Jahr war dies schon mal Thema einer Arbeit gewesen. Da wurde wohl deutlich, dass mir dieses Thema mehr liegt als manch anderes.*

**10. Willst du jetzt weiterschreiben - oder hast du eher Angst, dass du beim nächsten Mal an dieser Geschichte "gemessen" wirst?**

*Privat werde ich sicher weiterschreiben. Ich bin mir allerdings bewusst, dass ich wahrscheinlich nicht unbedingt ein weiteres Mal Erfolg damit haben werde. Ich kann mir gut vorstellen, dass man mich an der ersten Geschichte messen wird, und ich zweifle auch daran, dass ich ein weiteres Mal etwas schreiben werde, das auf einer Ebene mit der ersten Geschichte ist, aber versuchen werde ich es wohl trotzdem...*

**11. Hast du eigentlich beim Schreiben gezielt an bestimmte Effekte gedacht? Was man in der Schule so künstlerische Mittel nennt?**

*Versucht habe ich schon, möglichst ansprechend und anschaulich zu schreiben. Zum Teil habe ich auch Effekte eingebaut, allerdings habe ich mir jetzt nicht gezielt Mittel ausgedacht. Ein bisschen darauf geachtet habe ich aber schon.*

## Hinweise zur Lösung der Aufgaben zum Interview

1. Was fällt dir bei den Fragen auf? Fehlen Fragen, die du selbst gerne gestellt hättest? Sind andererseits auch Fragen dabei, die du für weniger sinnvoll hältst?
  - Hier dürfte man kaum etwas vermissen - auch erscheint die Reihenfolge der Fragen recht überzeugend.
  - Ggf. hätte man noch nach Einzelheiten der Geschichte fragen können, so nach der Sache mit dem „weißen Papier“ oder auch nach dem Bruder, der nur einmal auftaucht und dann nicht wieder aufgenommen wird, aber das sind schon ziemlich spezielle Dinge.
  - Eine ganz ernste und schwer zu entscheidende Frage ist, ob die Bewerberin in dieser Geschichte wirklich nur Glück hat, kurz vorm Weglaufen noch aufgerufen zu werden. Eine Frage wäre auch, ob es nicht eine denkbare Alternative wäre, dass sie raus geht und dann noch einmal umkehrt. Aber das hätte die Geschichte deutlich komplizierter gemacht.
  - Vielleicht fehlen auch etwas Fragen, die eher entspannenden Charakter haben: So könnte man etwa noch nach den auftauchenden Namen fragen. Oder aber man erforscht etwas stärker die Hintergründe der Schreibfertigkeit. Oft wird ja behauptet, wer viel liest, kann auch leichter schreiben. Die Lektüregewohnheiten der schreibenden Schülerin wären vielleicht ein interessantes Thema gewesen.
  - Auch hätte man sie fragen können, ob im normalen Deutschunterricht zu wenig geschrieben oder das Falsche behandelt wird.
  - Eine mögliche Frage wäre auch gewesen, warum so wenige Schüler und Schülerinnen freiwillig schreiben - vielleicht stellt sich dann ja heraus, dass es gar nicht so wenige sind.
2. Wenn du dir die Antworten der Schülerin anschaust, mit welchen Antworten hättest du gerechnet? Welche Antworten haben dich überrascht? Markiere die jeweiligen Antworten am Rand in unterschiedlichen Farben!
  - Etwas erstaunlich ist, dass am Anfang der Geschichte nicht schon eine Idee stand - dass am Ende alles so rund geworden ist, ist vor diesem Hintergrund vielleicht noch erstaunlicher.
  - Erstaunlich ist auch, dass es nicht mehrere Entwürfe gegeben hat - vielleicht ist das aber auch ein Unterschied zu einem professionellen Schriftsteller - zumindest hört man das von denen ☺!
  - Erwartet hätte man vielleicht auch, dass die Verfasserin schon häufiger etwas geschrieben hat - zumindest wirkt einiges schon recht professionell - und das hängt ja häufig mit viel Training zusammen.
3. Bei diesem schriftlichen Wechsel von Fragen und Antworten handelt es ja um kein richtiges Interview, bei dem der Fragesteller auf das eingehen kann, was geantwortet worden ist. An welchen Stellen hättest du nach einer Antwort anders weitergefragt?
  - Eine typische Stelle, bei der man wahrscheinlich in einem richtigen Gespräch nachgefasst hätte, ist die mit den Stolpersteinen, denn viele wissen wahrscheinlich gar nicht genau, worum es geht. Außerdem hätte die Verfasserin wahrscheinlich gerne noch etwas darüber gesagt, weil ihr dies offensichtlich sehr am Herzen liegt.
  - Bei Frage 6 hätte man wahrscheinlich nach den kleinen Änderungen gefragt.
  - Bei Frage 9 ist die Information interessant, dass die Schülerin früher schon geschrieben hat, aber nicht „erfolgreich“ gewesen ist. Dazu hätte man gerne mehr gewusst.
  - Am Ende der Antwort von Frage 10 hätte man schön wieder den Bogen zur Geschichte schlagen können, auch dort gibt die Protagonistin ja trotz aller Widerstände und Ängste nicht auf.
  - Bei Frage 11 hätte man sicher auch noch das eine oder andere Beispiel besprechen können.